

Israelsonntag

in unseren
Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden
28. August 2011

Einführung

DIENSTE IN ISRAEL als eine Einrichtung des Diakoniewerkes Kirchröder Turm e.V. nimmt einen Auftrag des BEFG wahr und geschieht somit stellvertretend für unsere Bundesgemeinschaft. *DIENSTE IN ISRAEL* trägt so mit dazu bei, das Leitbild des BEFG zu verwirklichen, in dem es heißt: „Als Christen sind wir dem Judentum in besonderer Weise verbunden und als Deutsche besonders verpflichtet.“ Basis dieser Arbeit ist die Israel-Erklärung des BEFG „Zum Verhältnis von Juden und Christen“ (1997).

Bundesleitung und Bundesrat haben 1996 in Augsburg die Empfehlung ausgesprochen, jährlich einen Israelsonntag zu gestalten und die Kollekte *DIENSTE IN ISRAEL* zur Verfügung zu stellen. 2003 hat das Präsidium unseres Bundes diese Empfehlung noch einmal ausdrücklich bestätigt.

DIENSTE IN ISRAEL erstellt jedes Jahr eine Handreichung zum Israelsonntag. Die Predigthilfe / Predigt diesmal hat Dr. **Ulrich Wendel**, leitender Redakteur des Magazins „Faszination Bibel“ und theologischer Lektor im SCM-R.Brockhaus-Verlag, verfasst.

Predigthilfe und **Predigt** können von unserer Internetseite als pdf-Dokument heruntergeladen werden: www.dienste-in-israel.de/publikationen/download

Übrigens: Es ist selbstverständlich möglich, den vom Kirchenjahr vorgegebenen Termin (10. Sonntag nach Trinitatis - 28. August 2011) durch einen anderen zu ersetzen.

Für die **Fürbitte** und die **Kollekte**^{*)} an diesem Sonntag möchte ich mich auch im Namen von Nicole Baum, Sylvie Müller und den Volontären / Ersatzdienstleistenden schon einmal im Voraus ganz herzlich bedanken.

Mit einem herzlichen Shalom aus der Geschäftsstelle in Hannover

Ralph Zintarra, Leiter *DIENSTE IN ISRAEL*

^{*)} Bei der Überweisung der Kollekte bitte die EDV-Nummer der Gemeinde nicht vergessen, danke!

Vorschläge und Predigthilfe zum Israelsonntag 2011

Die Vorschläge für den diesjährigen Israelsonntag haben folgende Ziele:

1. Das Bewusstsein dafür, dass Gott seinem Volk bleibend in Treue verbunden ist, soll nicht nur kognitiv in der Predigt erfahren werden, sondern auch liturgisch durch Lied und Gebet. Dazu dienen eine Lichter-Liturgie und der recht unbekanntes Choral von Paul Gerhardt.

2. Es soll deutlich werden, dass „Israel“ keine Größe ist, die unbedingt einen großen zeitlichen oder geografischen Abstand hat (Zeit der Bibel bzw. Heiliges Land). Dazu wird empfohlen, sich über die nächstgelegene jüdische Gemeinde zu erkundigen.

3. Dass unser Reden über Israel immer auch in einer unseligen geistesgeschichtlichen Tradition steht, soll bewusst werden und zu Bedachtsamkeit in unseren Formulierungen anregen.

4. Für Gottesdienstbesucher, die befürchten, mit einem Spezialthema konfrontiert zu werden, das weit entfernt ist von ihrer Lebenswelt und ihren Alltagsorgen, soll erfahrbar werden, dass auch eine Predigt über einen israelbezogenen Text weitere alltagsrelevante Aussagen abwerfen kann.

1. Vorschläge zur Gottesdienstgestaltung

Die folgenden Vorschläge können auswahlweise einzeln oder auch miteinander in den Gottesdienst eingebracht werden; die Reihenfolge ist dabei nicht entscheidend.

1.1. Schriftlesung und Choral

Der folgende Choral von Paul Gerhardt soll im Gottesdienst gesungen werden; die Melodie „Ich steh in meines Herren Hand“ (FuL 399), die zumindest in traditionell geprägten Gemeinden bekannt sein dürfte, passt zu diesem Text. Der Text kann über den Lichtbildwerfer projiziert oder als Kopie ausgelegt werden.

Es bietet sich an, zuvor als Schriftlesung den Abschnitt aus Jeremia 31,1-9 (10-14) 18-20 zu lesen. Eine kurze Erläuterung, dass „Ephraim“ – als Sammelname für das Nordreich – stellvertretend für das Volk Gottes steht, macht den Choraltext dann nachvollziehbar.

Das Thema der bleibenden Treue Gottes zu seinem Volk ist damit gesetzt und kann in einem dem Choral folgenden Gebet fortgesetzt werden.

Gemeindelied (von Paul Gerhardt)

1. Ist Ephraim* nicht meine Kron und meines Herzens Wonne?
Mein trautes Kind, mein teurer Sohn, mein Stern und meine Sonne?
Mein' Augenlust, mein edle Blum,
mein auserwähltes Eigentum
und meiner Seelen Freude?

* = Israel

2. Hör alle Welt: Ich bin getreu, und halte mein Versprechen,
was er geredt, da bleibt es bei, mein Wort werd ich nicht brechen.
Das soll mein Ephraim* gar bald
erfahren, und mich dergestalt
recht aus dem Grund erkennen.

3. Ich denk doch wohl an meinen Eid, den ich geschworen habe,
da ich aus lauter Gütigkeit mich ihm zu eigen gabe;
Ich sprach: „Du hast mein Herz erfüllt
mit deiner Lieb, ich bin dein Schild,
ich will's auch ewig bleiben.

4. Ich will mit meiner starken Hand dich als ein Vater führen,
dich selbst will ich und auch dein Land aufs schönst und beste zieren.
Und wirst du mir gehorsam sein,
so soll dich meines Segens Schein
ohn alles End erfreuen.“

1.2. Liturgie mit Lichtanzünden

Die folgende kleine Liturgie greift das Symbol des siebenarmigen Leuchters (der Menora [Aussprache: Betonung auf der letzten Silbe]) auf. Inhaltlich kommt zum Ausdruck, dass wir Christen an vielen Gaben Gottes Anteil haben, die Gott zuerst seinem Volk Israel geschenkt hat.

Sieben Menschen aus der Gemeinde, am besten Frauen wie Männer, treten nacheinander nach vor, sprechen den jeweiligen Bekenntnissatz aus, lesen die zugeordnete Schriftstelle und zünden dann eine Kerze an der Menora an.

1.
Wir freuen uns über die Erde als Gottes Schöpfung. Gottes Segen ist auch im Irdischen sichtbar.
Aus 1. Mose 1: „Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“
Licht anzünden

2.

Wir freuen uns über das Geschenk seines Wortes, das uns Weisung gibt.

Aus Psalm 119: „An deinen Geboten habe ich meine Freude, ich liebe sie von Herzen. Ich erhebe meine Hände zu deinen Geboten, die ich liebe; nachsinnen will ich über deine Gesetze.“

Licht anzünden

3.

Wir freuen uns über den einen einzigen väterlichen Gott.

Aus 1. Korinther 8: „Wir haben nur einen Gott, den Vater. Von ihm stammt alles, und wir leben auf ihn hin.“

Licht anzünden

4.

Wir freuen uns über die Bundesschlüsse, die Gott seinem Volk gegeben hat und an denen er in Treue festhält.

Aus 1. Mose 1: „Ich will dich – Abram – segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. [...] In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“

Licht anzünden

5.

Wir sind dankbar für das Vorbild des Glaubens, das an Gott festhält, auch wenn er sich verhüllt hat.

Aus Psalm 73: „Dennoch bleibe ich stets an dir. [...] Auch wenn mein Leib und mein Herz verschmachten, Gott ist der Fels meines Herzens und mein Anteil auf ewig.“

Licht anzünden

6.

Wir freuen uns über Jesus, den Christus, den versprochenen Retter, der aus dem Volk der Juden kam.

Aus 2. Timotheus 2: „Denk daran, dass Jesus Christus, der Nachkomme Davids, von den Toten auferstanden ist: so lautet das Evangelium.“

Licht anzünden

7.

Wir freuen uns über das Ziel der Geschichte: Gott sammelt sein Volk aus Juden und Heiden.

Aus Jesaja 60: „Siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht leuchtend der Herr auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz.“

Licht anzünden

1.3. Beziehung zu Juden am Ort

Ein weiteres Element des Gottesdienstes sollte die Fürbitte für Israel sein. Es wird nicht schwer sein, Anliegen für Israel im Nahen Osten zu formulieren. Nicht aus dem Blick geraten sollten freilich die Juden in unserem eigenen Land. Gemeinden, die in einer Stadt sind, die eine jüdische Gemeinde hat, können im Vorfeld (rechtzeitig)

Kontakt aufnehmen, nach konkreten Fürbitteanliegen fragen und ggf. ein Grußwort erbitten. Ob es möglich ist, eine(n) Vertreter(in) der jüdischen Gemeinde im Gottesdienst selbst zu Wort kommen zu lassen, hängt wohl vom Verständigungsklima der Gemeinden vor Ort ab.

Gemeinden, die keine jüdische Gemeinde am Wohnort haben, sollten zumindest einige Informationen über die nächstgelegene Gemeinde suchen und daraus Fürbittgebete herleiten. Hinweise sind z. B. über <http://www.juden.de/gemeinden/> zu finden – von da aus die Homepage der jeweiligen Gemeinde aufsuchen.

Falls ein(e) jüdische(r) Vertreter(in) im Gottesdienst anwesend ist, sollen alle anderen, die im Gottesdienst zu Wort kommen, besonders respektvoll auf ihre Wortwahl achten, vor allem was das Nennen Gottes betrifft.

2. Predigtvorbereitung

2.1. Der Predigttext: Mt 27,25

Die Auswahl des hier vorgeschlagenen Predigttextes greift ein uraltes Vorurteil auf: Gott habe Israel verworfen und es habe auch selbst dazu beigetragen, indem es sich im Rahmen des Prozesses Jesu verflucht habe. Es handelt sich um Mt 27,25.

²⁴ Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte, sondern dass der Tumult immer größer wurde, ließ er Wasser bringen, wusch sich vor allen Leuten die Hände und sagte: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure Sache! ²⁵ Da rief das ganze Volk: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! ²⁶ Darauf ließ er Barabbas frei und gab den Befehl, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen. Mt 27; Einheitsübersetzung

Schon der kurze Wikipedia-Eintrag

http://de.wikipedia.org/wiki/Antijudaismus_im_Neuen_Testament#Die_Selbstverfluchung

macht deutlich, dass diese Stelle ein „locus classicus“ mit unseliger Wirkungsgeschichte ist.

Anstatt hier ein Missverständnis beiläufig richtigzustellen, zielt dieser Predigtvorschlag dahin, diese Stelle direkt anzusprechen und sie dann – in einer etwas kühnen Übertragung, aber nicht ohne biblisch-theologische Begründung – positiv neu zu deuten. Weil sich die Wirkungsgeschichte stark an V. 25 angeheftet hat, wird es legitim sein, diesen Vers aus dem Kontext herauszugreifen und fokussiert zu behandeln

2.2. Hintergründe

Um zu erfassen, was im Kontext des Evangelienberichtes gesagt ist und was nicht, sind folgende Gesichtspunkte wichtig:

- › Das „Blut über uns und unsere Kinder“ wird ausgerufen von einer bestimmten abgegrenzten Personengruppe: denjenigen Juden, die gerade beim Prozess Jesu anwesend sind. Also nicht von den Juden überhaupt oder dem Judentum an sich. Zwar machen sich die Rufenden zu Sprechern fürs Ganze und werden daher im Bibeltext mit

- „das Volk“ bezeichnet. Aber sie haben sich sicher nicht als Repräsentanten der Juden für alle Zeiten verstanden.
- › Der Wortlaut des Rufes bedeutet: Verantwortungsübernahme. Sobald man hier von einem „Fluch“ zu sprechen beginnt, wird das Bild völlig falsch. Es geht vielmehr um Bereitschaft zur Strafübernahme.
 - › Die Reichweite des Ausrufs bezieht sich auf die „Kinder“ – d.h. hier: die nachfolgenden Generation. Klaus Haacker interpretiert den Satz in Zusammenhang mit einem Justizmord: Falls es jemandem unterläuft, einen solchen zu begehen, soll *die Strafe innerhalb eines Menschenalters eintreffen* – so der Sinn dieser Formulierung.¹
 - › Bei Ankündigungen in der Heiligen Schrift ist biblisch-theologisch die Unterscheidung wichtig, bei welchen Ansagen zugleich ein Auftrag damit verbunden ist, sie menschlicherseits zu realisieren, und bei welchen es geboten ist, die Erfüllung Gott zu überlassen. Missdeutungen auf diesem Gebiet führen oft zu schrägen oder gar fatalen Ergebnissen. Beispielsweise hat Jesus die Verheißung aus Dtn 8,3 gerade nicht so ausgelegt, als wäre er dadurch ermächtigt, sie selbst zu realisieren (also sich selbst Nahrung zu verschaffen; Mt 4,4). Selbst wenn man also Mt 27,25 fälschlich als Verhängnis über die Juden aller Zeiten verstehen würde, wäre damit noch nicht die Legitimation gegeben, selbst gegen das Volk Gottes vorzugehen.

2.3. Biblische Zusammenhänge

Die Schuldfrage wird in Mt 27,25 von den Juden selbst gestellt. In einer biblischen Auslegung ist nun darauf zu achten, ob und wie diese Frage vielleicht beantwortet wurde. Hier muss Lk 23,34 in Betracht kommen, wo Jesus die Vergebung dieser Schuld ausgesprochen hat. Wo man von einer Schuld „der Juden“ am Tod Jesu spricht, darf man nicht versäumen, sie von Jesus her als *vergebene Schuld* zu kennzeichnen.

Ferner ist zu beachten, wie die neutestamentliche Verkündigung mit der Größe „Nachkommenschaft / Generationenfolge“ im Blick auf Gottes Volk umgeht. Relevant ist hier die Pfingstpredigt von Petrus, welche die Frage der Verantwortung für Jesu Tod deutlich aufgreift (Apg 2,23) und dann zu bemerkenswerten Schlussfolgerungen kommt:

³⁶ Mit Gewissheit erkenne also das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt. [...] ³⁹ Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird. ⁴⁰ Mit noch vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie: Lasst euch retten aus dieser verdorbenen Generation!
Apostelgeschichte 2,36.39f.

Auf diesen Hintergründen dürfte ein biblisch-theologischer „Sprung“ erlaubt sein, der an die Formulierung vom „Blut über uns“ anknüpft. Die Wendung „Blut für“ stammt aus den Abendmahlstexten und den neutestamentlichen Deutungen des Todes Jesu.

Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.
Mt 26,28

¹ Vgl. 1Kön 21,21; Kap. 22; 2Kön 1+9; Ester 7,10; 9,6-14; Daniel 6,25. Dazu: Klaus Haacker, „Sein Blut über uns“. Erwägungen zu Matthäus 27,25; in: Kirche und Israel 1/1985, 47-50.

In einem ganz anderen Sinne als gemeint erfüllt sich der Ausruf der Juden: Jesu Blut kommt in der Tat „über“ sie, über ihre Kinder und sogar über eine unbegrenzte Kette von Generationen: das sühnende Bundesblut, das Jesus am Kreuz vergossen hat.

Diese Deutung ist mit Sicherheit theologiegeschichtlich nicht ohne Vorgeschichte (die ich aber nicht recherchieren konnte). Sie ist weit mehr als eine erbauliche Entschärfung eines allzu harten Bibelwortes. Vielmehr ist sie gedeckt durch den grundlegenden Charakterzug von Gottes Handeln in der Geschichte: dass er negativ Intendiertes schöpferisch zum Heil umlenkt. Der Grundsatz von Gen 50,20 lässt sich an vielen Stellen der in der Bibel berichteten Heilsgeschichte als verwirklicht wiederfinden.

Weil der Ausdruck „die Vielen“ – vom semitischen Sprachgebrauch und von Jes 53,12 her – inkludierend im Sinne eines Maximums zu verstehen ist, enthält das Deutewort des Abendmahlskelches keinerlei Limitierung der Verheißung, sondern gilt ungebrochen allen Glaubenden, angefangen beim Volk Gottes.

3. Anlage der Predigt

3.1. Die Wirkungsgeschichte

Die fatale Wirkungsgeschichte des Textes lässt sich eindrucksvoll darstellen an Auszügen aus Luthers Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ (1543), die in ihrer Drastik zitiert werden können.

„Sie müssen aus unserem Lande vertrieben werden. ... Es stimmt alles mit dem Urteil Christi [überein], dass sie giftige, bittere, rachgierige, hämische Schlangen, Menehlmörder und Teufelskinder sind, die heimlich stechen und Schaden tun. ... Ein Jude steckt so voll Abgötterei und Zauberei, als neun Kübe Haare haben, das ist unzählbig und unendlich, wie der Teufel, ihr Gott, voller Lügen ist. ... Ich will meinen treuen Rat geben: Erstlich, dass man ihre Synagogen oder Schulen mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich. ... Zum anderen, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre. ... Zum dritten, dass man ihnen nehme all ihre Betbüchlein und Talmudisten. ... Zum vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete hinfort zu lehren. ... Zum fünften, dass man den Juden das Geleit der Straße ganz und gar aufhebe“. Und dies alles solle man tun, „damit Gott sehe, dass wir Christen sind“²

3.2. Bleibende Treue statt Verwerfung

Auf dem Hintergrund der biblisch-theologischen Überlegungen zum Predigttext und der Gestaltungselemente, die bisher in diesem Gottesdienst vorgekommen sind, sollte die Predigt darlegen, dass jeder Gedanke an einen Fluch über Gottes Volk falsch ist,

²M. Luther: „Von den Juden und ihren Lügen“ (1543). Zitiert nach: Rudolf Pfisterer (Hrsg.), Von A bis Z. Quellen zu Fragen um Juden und Christen, Neukirchen-Vluyn 1985, S. 14f.; wiedergegeben bei Christoph Münz: „Damit Gott sehe, dass wir Christen sind“. Über die Geburt des Antisemitismus aus dem Geist des Christentums. (<http://www.jcrelations.net/de/index.php?id=856&format=print>)

dass statt dessen Gottes bleibendes Verbundensein zu sehen ist. Zwar würde heute niemand in Verfolgungs- oder Ausgrenzungsparolen einstimmen. Aber Desinteresse ist oft auch eine Form der Missachtung. Bedeutsam ist hier die alltägliche Redewendung „jemanden mit Missachtung strafen [!]“. Die Predigt kann zeigen, inwieweit eine solche Missachtung der Juden unter uns gegeben ist.

3.3. Zum anwendenden Teil der Predigt

Die Predigt sollte Übertragungen und Anwendungen in die Lebenswelt der Hörerinnen und Hörer versuchen, damit es nicht bei einer bloßen Belehrung über die richtige Haltung (das richtige Denken??) über Gottes Volk bleibt.

Folgende Anwendungen sind z. B. denkbar:

- › Gottes Treue lenkt böse Absichten in Gutes um – wie schon früher oft in der Bibel; vgl. Gen 50,20. Diese Art Gottes und dieses schöpferische Handeln darf auch für eigene Ausweglosigkeiten erwartet werden.
- › Unsere Möglichkeiten, dem Volk Gottes treu zu sein: sich informieren; klarer Widerspruch bei Stammtischparolen (auch in frommem Gewand); Fürbitte (z. B. bei den Nachrichten).
- › Die fatale Missdeutung dieses Bibelwortes zum Anlass nehmen, es generell neu zu erlernen und zu trainieren, die Bibel genau zu lesen: Was steht wirklich da? Was steht nicht da? Welche Konsequenzen zieht die Bibel selbst? Welche gerade nicht?

Die ausformulierte Predigt, wie sie im August 2005 in der EFG Marburg gehalten wurde, ist auf der Homepage von Dienste in Israel zum Download abrufbar. Die Textfassung dieser Predigt ist zu lang für 20-25 Minuten (sie wurde in gekürztem Umfang gehalten) und kann als Steinbruch benutzt werden.

Dr. Ulrich Wendel, Mai 2011



Dr. Ulrich Wendel, 46, verheiratet, zwei Kinder, war 14 Jahre lang Gemeindepastor und ist jetzt leitender Redakteur von „Faszination Bibel“ – einem Quartalsmagazin, das anstiften will, „das Buch der Bücher lieben zu lernen“. Bibel-Gedanken zwischendurch auf <http://blog.bibel.de/>. Außerdem ist er als theologischer Lektor im SCM-R.Brockhaus-Verlag zuständig für Bibelausgaben und Bücher zur Bibel.